

Keine Grenzen sprengen : das Stipendium für angewandte Kunst

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **5 (1992)**

Heft 11

PDF erstellt am: **22.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-119691>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



BILD: CHRISTIAN HELMLE

Eine der ausgezeichneten Arbeiten: Filz für Kleider von Cristina Fröhlich

Keine Grenzen sprengen

Das eidgenössische Stipendium für angewandte Kunst ist der an Geld und Prestige wichtigste Wettbewerb für Gestalterinnen und Gestalter. Dieses Jahr wurden 19 Arbeiten mit insgesamt 292 000 Franken ausgezeichnet.

Cäsar Menz vom Bundesamt für Kultur, das das Stipendium für angewandte Kunst ausrichtet, stellt fest: «Allzu lange wurde in der Schweiz auch auf dem Gebiet der Gestaltung selbstgefällig und nicht selten in solider Mittelmässigkeit auf dem Mythos der Schweizer Qualität verharret, ohne zu merken, dass das Ausland bisweilen zu viel grösseren Leistungen fähig ist.» Dieser Satz,

mit Bedacht ins Imperfekt gesetzt, weist Menz nicht nur als Freund der Öffnung der Schweiz aus, er will auch Messlatte für die auszeichnenden Arbeiten sein.

Betrachten wir die Arbeiten der Stipendiaten, die nach zwei Juryrunden als beste des guten Jahrgangs 1992 übriggeblieben sind, so sehen wir, dass sich etliche der traditionellen schweizerischen Werte halten. Solide handwerkliche Qualität, vernünftiger Umgang mit Materialien und Formen, vorsichtige Suche nach Neuerungen und ab und zu eine gute Portion Gefälligkeit sind ein roter Faden durch alle Bereiche. Bewährt und brauchbar. Das Quere, das, das Grenzen sprengen

will, das erst Gärende ist seltener als das Sichere. Bekannte, erfolgreiche Gestalterinnen und Gestalter treten häufiger auf als noch Suchende.

Die inzwischen zehnjährige Arbeit von Jürg Brühlmann für die mobile Verpflegung in der Eisenbahn, das SSG-Wägeli mit all seinen Containern, ist eine reife und solide, langjährige Entwicklung. Sie verdient gewiss eine weitere Auszeichnung. Sie hat schon am Design Preis Schweiz brilliert und wurde, als sie noch Projekt war, bereits ausgezeichnet. Die Grafik von Sasha Haettenschweiler/Rhyner für das Modehaus Pink Flamingo ist gefällig und geschliffen. Ein eindrückliches Beispiel für sorgfältig gemachten Mainstream. Dass die ausserordentliche Arbeit des Zürcher Duos Daniel Volkart und Polly Bertram, die in den letzten zehn Jahren konsequent neue Wege mit Bild und Typografie gegangen sind, nicht ausgezeichnet wurde, lässt vermuten, dass die Jury an das Neue und Fremde wohl ausserordentliche Massstäbe legt. Immerhin kam diese Arbeit bis in die Endrunde und damit in die Ausstellung.

Viel Schrott auch

Trotzdem: Hat die Jury Musikgehör für Menzens Wunsch nach dem Wagemutigen? Oder liebt sie traditionelle Qualitäten zu sehr? Ist sie zu wenig neugierig? Jurypräsident Andreas Christen: «Es wird viel Schrott produziert. Das Beliebige, das Gesuchte, das, was schnellen Effekt will und wo nichts dahinter ist, hat nach wie vor viele Freunde.» Etliche Arbeiten, die einem im Laufe des Jahres auffallen, zum Beispiel aus dem Industrial oder Möbeldesign, werden gar nicht erst eingereicht. Von denen, die kommen, will die Jury, so Christen, nur Beiträge mit öffentlicher Relevanz auszeichnen. Private Vorlieben wolle

sie nicht fördern. Was aber heisst das: öffentlich relevant?

Kriterien

Für die Sichtweisen der Juroren und Experten gibt es, wie bei allen Wettbewerben, viel Raum. Das ist gut so, nimmt die Jury aber auch in Pflicht. Sie muss dafür sorgen, dass dieser Raum nicht im Dunkeln bleibt. Beim eidgenössischen Stipendium hält sich die Jury bedeckt. Ich vermisse, dass sie ihre Einsichten nicht erläutert, sei es in der Ausstellung, sei es im Katalog. Ich würde gerne lesen, weshalb ein Beitrag, wie gefordert, öffentlich relevant ist und welchen andern Kriterien er entspricht. Ich würde gerne das Abwägen der Argumente nachvollziehen. Das nicht als Rechtfertigung eines Juryurteils, sondern als Beitrag zur Diskussion über die Qualität von Gestaltung. So bin ich angewiesen auf Spekulationen, öffne die Augen, freue mich über die ausgesuchten Arbeiten, lobe den Jurygeschmack und klaube Vermutungen zusammen. Das regt gewiss das Denken an, bleibt aber privat und möchte sich doch an dem, was als öffentlich relevant gilt, reiben.

Die ausgezeichneten Arbeiten werden im Juni nächsten Jahres in der Villa Malpensata in Lugano ausgestellt. Dazu wird ein Katalog erscheinen. GA

Die Ausgezeichneten

Eingereicht haben 172, in die erste Runde schafften es 36, ausgezeichnet wurden 19, nämlich: Bühnenbild: Natalie von Steiger, Bern; Bucheinband: Anne Goy, Bruxelles; Fotografie: Thomas Flechtner, Zürich, Magali Koenig, Lausanne, Peter Maurer, Dachsen, Peter Mosimann, Bern, Philippe Pache, Lausanne; Grafik: Cathérine Gauchat, Zürich, Sasha Haettenschweiler, Buonas, Mascha Müller, Zürich, Christian Stuker, Vevey; Keramik: Arnold Annen, Basel, Alfred Marti, Münsingen; Produkt- und Raumgestaltung: Heinz Baumann, Altstätten, Jürg Brühlmann, Lenzburg; Textil/Mode: Isabel Bürgin, Basel, Cristina Fröhlich, Hinwil, Isabel Rieser, Zürich, Karin Wälchli, Zürich.

Die Jury

Andreas Christen (Präsident), Rosmarie Lippuner, Alberto Flammer, Pierre Keller, Benno Zehnder.